

# Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg., frei ins Haus geliefert 1 Mk., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pfg., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garnungszeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die 3spaltige Zeile 10 Pf. berechnet.

Nr. 141.

43. Jahrgang.

Donnerstag den 14. September 1882.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

### Bekanntmachung das Asterbergen betr.

In Folge eingelaufener Klagen wird hiemit wiederholt bekannt gemacht:

Wer gegen ortspolizeiliches Verbot, oder gegen den kundgegebenen Willen des Eigentümers in fremden Aedern, Weinbergen, Baumgütern oder Wiesen eine Nachlese hält, wird mit Geldstrafe bis zu neun Mark bestraft. (Art. 34 des Gesetzes v. 1871.)

Den 13. September 1882.

Stadtschultheißenamt.

## Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

### Dankfagung.

Während der langen Krankheit, sowie besonders bei der gestrigen Beerdigung unserer theuren Gattin und Mutter **Luise Heim, geb. Wagenmann,** durften wir so viele Beweise herzlicher Theilnahme erfahren, daß wir nicht umhin können, unsern tiefgefühlten Dank dafür auszusprechen.

Apotheker **Wilh. Heim**  
mit seinen 4 Kindern.



# Wachenhusen's

## Illustrierter Haus- & Familien-Kalender für 1883

ist in bester Ausstattung und vielen Illustrationen soeben erschienen. Jeder Käufer erhält hierzu

gratis

ein prachtvolles Chromobild „Lenzblüthen“ und einen höchst elegant ausgeführten „Wandkalender“ auf Papp-Cardon gedruckt.

Von den vielen Erzählungen sei erwähnt: Der geräucherte Schornsteinfeger. Humoreske von Hans Wachenhusen. — Die sprechende Statue. Novelle von E. M. Vacano. — Zu Dreizehn. Humoreske von E. Maurice. Entführt. Criminalgeschichte von R. Rupp, sämmtlich reich illustriert, u. u. Ferner ein vollständiges Marktverzeichnis fürs ganze deutsche Reich. — Geographie und Statistik nach der neuesten Volkszählung. — Bauernregeln. — Gedenktage — Witterungsregeln. — Genealogie der regierenden Häuser. — Portotaxe. — Wechselstempelarif. — Zinstabelle. — Trächtigkeitstabelle. — Vergleichende Münztabelle. Garnison-Verzeichniß. — Verzeichniß aller deutschen Kriegsschiffe. — Tafel zur Stellung der Uhren nach der Sonne. — Zeitunterschied zwischen Berlin und anderen Orten. — Die offiziellen Titulaturen und Anreden. — Postalisches u. s. w., u. s. w.

Preis nur 50 Pf.

Verlag von A. Bergmann in Leipzig.

Redargürungen.

### Knecht-Gesuch.

Einen tüchtigen Knecht, welcher die Oekonomie versteht, sowie auch einen Viehfütterer sucht sogleich.

Ege.

Waiblingen.

Einen wohlherzogenen kräftigen

### Menschen

von rechtschaffenen Eltern nimmt in die Lehre ohne Lehrgeld.

August Bauer, Schlosser.

Waiblingen.

### Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich einem hiesigen und auswärtigen Publikum zur Anfertigung von den einfachsten bis zu den modernsten **Möbeln in allen Holzarten** und sichert schnelle und billige Bedienung zu.

Reparaturen werden bestens besorgt.

Achtungsvoll

**Gottlob Unger, Schreinermeister,**  
an der Schmidenerstraße.

Waiblingen.

Unterzeichneter hat

**1900 bis 2000 M.**

**Pflegschaftsgeld**  
sogleich oder bis Martini gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.

Waldmüller Schnell.

### Most-Obst-Offert.

Unterzeichneter kauft ein größeres Quantum Mostobst (Äpfel) auf spätere Lieferzeit den Zentner zu 8 Mk. und steht gefälligen Offerten entgegen.

Eßlingen, den 9. Sept. 1882.

G. Bocher,

Oberthorstraße 12.

Großheppach.

### Trauer-Anzeige.



Freunden und Bekannten theile ich auf diesem Wege und statt besonderer Anzeige mit, daß mein Sohn **Adolf,**

13 1/2 Jahre alt, nach langem sehr schwerem Nervenleiden, heute Nachts 1 Uhr gestorben ist.

Die Beerdigung findet nächsten **Freitag Mittags 1 Uhr** statt. Um stille Theilnahme bittet den 13. September 1882.

Schultheiß **Hoch,**

mit Frau und 4 Kindern.

**Büffel's, Glaskästen, Weißzeug-, Kleider-, Weiler- und Küchekästen, Kommode, Nachtschischen, Bettladen, Oval-, Umschlag-, Auszug- u. gewöhnliche Tische, Servier-, Weiler-, Näh- und Waschtische, Sessel in großer Auswahl mit Holz- u. Rohrriegen, Koffer u. s. w. empfiehlt unter Zusicherung guter und billiger Arbeit das Möbelgeschäft von Schöck, Schreiner in Schorndorf.**

## W ü r t t e m b e r g.

**Gannstatt, 8. Sept.** Wie der „N.-B.“ vernimmt, ist Herr Stadtschultheiß **Nast** von dem Herrn Minister des Innern v. **Hölder** in Audienz empfangen worden, um persönlich im Namen des Gemeinderaths die Bitte um Erstattung des Volksfestes auf Sonntag den 1. Oktober vorzutragen, welche vom R. Ministerium nun Seiner Majestät dem König unterbreitet wird.

**Gannstatt, 11. Sept.** Die Lustschifferin, Frau **Securius**, hat gestern vom Hotel Achtskletter aus ihre zweite Luftfahrt für hier, die 152. im Ganzen, unternommen. Der Garten des Hotels war mit Schaulustigen angefüllt. Herr Weinhändler **Kempter**, welcher die Luftfahrt mitmachen wollte, auch schon die Gondel bestiegen hatte, konnte nicht mitgenommen werden, weil das Gas, mit welchem der Ballon gefüllt war, nach Angabe der Aeronautin von zu schlechter Beschaffenheit war. Sie selbst wurde bei der Fahrt von dem ausströmenden Gas betäubt, auch verrieth es sich im Garten in sehr lästiger Weise durch den Geruch. Die Lustschifferin ging nach 20 Minuten auf der Schlotwiese bei Kornthal nieder.

**Ludwigsburg, 10. Sept.** Die zu halbjähriger Dienstzeit gegenwärtig einberufene Mannschaft des Trainbataillons, welche nicht ins Manöver kam, bezog vorgestern nach einem größeren Reifemarsch ein Bivak auf dem Ohweiler Felde, um mit dem Lagerleben vertraut zu werden. Um 11 Uhr Vormittags wurde das Lager bezogen und ein Feldstall errichtet. Ein Theil der Mannschaft fütterte die Pferde und ritt zur Tränke, der andere machte sich die Küche auf freiem Felde zurecht. Ueber den Kochlöchern wurden je zwei Kessel mit Fleisch und Kartoffeln gehängt und nach einer Stunde war das Bivakessen fertig, das in Nudelsuppe, Ochsenfleisch und Kartoffeln bestand. Das Essen, dem ein gutes Bier beigegeben wurde, mundete der Mannschaft und den Offizieren gleich vortrefflich.

**Ehlingen, 11. Sept.** Heute früh 3 Uhr wurden wir durch die Signale der Feuerwehrrufsanstalt aus dem Schlafe geweckt. Es brannnte auf dem Ottilienplatz. Als die rasch herbeigeilte Feuerwehrrufsanstalt auf dem Brandplatz ankam, stand der Dachstuhl des Fabrikgebäudes der Herren Bijouteriefabrikanten **Läberer** und **Huttenlocher** bereits in hellen Flammen, welcher denn auch abbrannte. Der obere Stock war vom Feuer bereits schon ergriffen, wird aber durch die zur Bewältigung des Feuers verwendete Wassermasse total ruiniert sein. Die Wasserleitung hat sich glänzend bewährt. — Das gestern Nachmittag vom Oratorienverein und dem evangel. Kirchenchor in Verbindung mit den Männergesangsvereinen **Amicitia**, **Bürgergesangsverein**, **Cäcilia**, **Eintracht** und **Liederfranz** unter Leitung von Professor **Fink** in der Stadtkirche zu Gunsten der Hagelbeschädigten des Bezirks veranstaltete Konzert ergab eine Einnahme von 402 M.

**Heilbronn, 12. Sept.** Obst- und Kartoffelmarkt. Beim heutigen Markte stellten sich die Preise beim Obst: Aepfel 4 M. 25 bis 4 M. 50 Pf. per Ctr., Birnen 4 M. 25 bis 4 M. 50 Pf., gem. Obst 3 M. 50 bis 4 M. 20 Pf. per Ctr., Kartoffeln: gelbe 3 M. 20 bis 3 M. 60 Pf., Weisquit — M., Wurstkartoffeln 3 M. 50 bis 4 M., blaue 4 M. 40 bis 4 M. 70 Pf. per Ctr.

**Baltagen, 11. Sept.** Heute Mittag 3 Uhr zogen über unsere Gegend mehrere schwere Gewitter hin, deren eines sich zwischen Laufen a. E. und Lautlingen in einem Wolkenschwung entlud. Bald nach 3 Uhr traf die telegr. Nachricht hier ein, daß in Laufen in Folge der großen Wassernoth Sturm geläutet wurde; viele Häuser standen metertief unter Wasser, so daß einige den Einsturz drohen; in einer dortigen Spinnfabrik wurde in den untern Räumen die ganze Einrichtung, ja selbst das Rädergetriebe von den Fluthen fortgerissen. Auch in Lautlingen soll das Wasser, namentlich in den Mühlen, namhaften Schaden angerichtet haben.

**Ulrich, 11. Sept.** Heute Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr entlud sich über unsere Stadt ein entsetzliches Hagelwetter, es fielen Körner in der Größe von Taubeneiern und zertrümmerten viele Fenster. Da alles mit der Hopsenernte und dem Einheimsen von Dehnd und Sommerfrucht beschäftigt ist, kamen viele Personen im Freien unter dieses Gewitter. Was es für Schaden an den Felderzeugnissen angerichtet hat, läßt sich noch nicht sagen. Jetzt ½5 Uhr scheint die Sonne wieder.

**Rotenburg, 11. Sept.** Eine Anzahl Personen aller Art, zum Theil aus weiter Ferne, darunter auch viele Handwerksburschen, ziehen gestern und heute durch die Thore der Stadt, um hier in der heute begonnenen Hopsenernte Arbeit und Verdienst zu suchen. Der Zubrang von fremden Leuten ist diesmal merklich größer, als in früheren Jahren, weil viele aus den Gegenden kommen, die vom Hagel so schwer heimgesucht wurden. Sie alle finden hier gastliche Aufnahme über die ungefähr 3 Wochen andauernde Hopsenernte und sie alle können bei reger Thätigkeit ein hübsches Stückchen Geld verdienen. Man darf die Anzahl

der schon heute hier beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen wohl auf 4000 Personen schätzen. Die Stadt gleicht über die Hopsenernte einem großen Hopsenlager, weil das gute Wetter das Pflücken im Freien — vor den Häusern — gestattet und zu diesem Zwecke die Felde überall aufgemacht sind. Man sieht nur vergnügte Gesichter, denn das gute Trockenwetter, sowie die in Aussicht stehenden ordentlichen Preise sind zwei Faktoren, die mächtig auf die Gemüther wirken.

**Murrhardt, 10. Sept.** Gestern Abend ereignete sich hier ein Unglücksfall. Der hiesige Ziegler **J. H.** hatte in Lippoldsweyer Wein zu holen. Auf dem Nachhauseweg, eine Viertelstunde von der Stadt entfernt, wo die Riesbergstraße bergabwärts geht, kam der Wagen in schnellen Lauf. H. wollte herabspringen, kam hiebei unter die Räder, und erlitt solche innere Verletzungen, daß er, nach Hause gebracht, nach einer halben Stunde unter den schrecklichsten Schmerzen seinen Geist aufgab. Die Pferde wurden in rasendem Galopp die Straße herabgetrieben, bis sie in der Nähe der Stadt auf das Fuhrwerk des Hirschwirthe's Gaus anrannten. Dessen Pferd wurde unter den in rasendem Laufe befindlichen Wagen geschleudert, wodurch das Fuhrwerk endlich zum Stehen kam. Beide Pferde des H. sind schwer verletzt; auch das Pferd des Hirschwirthe's hat mehrfache Verletzungen davongetragen. (Murrthalbote.)

**Salw, 11. Sept.** Während des heute Nachmittag ausgebrochenen Gewitters schlug der Blitz in eine mit Vorräthen gefüllte Scheune in Sommerhardt; dieselbe ist abgebrannt.

**Altensteig, 8. Septbr.** In die mit Beginn des laufenden Jahres ins Leben gerufene Pfennigsparrasse ist von etwa 350 Personen in Beträgen von 2 Pf. bis 1 M. die Summe von rund 1400 M. eingelegt worden, welche durch die städtische Privatsparrasse bei 4prozentiger Verzinsung verwaltet wird. Hier wie anderwärts wird die bedauerliche Wahrnehmung gemacht, daß die Einlagen nur aus Schülerkreisen stammen, während die konfirmirte Jugend dem Sparinstitut ferne bleibt. — Vom 30. August bis 3. Sept. war **Bleibtren's** Schlachtgemälde hier ausgestellt. Der zahlreiche Besuch ergab die Einnahme von 222 M. 90 Pf. Nach Abzug der Unkosten konnten noch 200 M. an die Kasse des würtemb. Kriegerbundes in Stuttgart übermittelt werden.

**Hünzelsau, 10. Sept.** Die letzten Tage waren für die Dehndernte ganz günstig und wurden von unseren Landleuten fleißig zur Einheimsung des Dehnds benützt. Weniger günstig sind die Aussichten für unsere Weingärtner und es müssen noch ziemlich viel recht warme Tage kommen, wenn der Heurige nur einigermaßen ordentlich werden soll. Daß unter solchen Umständen der vorjährige Wein ausschlägt, ist erklärlich. Es kam in der Nachbarschaft auch schon ein Kauf von Neuem vor, wobei für 3 hl 60 M. geboten wurden. Die Kartoffeln sind hier sehr rar und werden mit M. 2—2.20 pro Simri bezahlt, ein wirklich hoher Preis besonders auch gegenüber den Getreidepreisen. Doch ist zu hoffen, daß durch ausgiebige Zufuhren aus dem Badi'schen und Hessischen die Preise wieder etwas heruntergedrückt werden. Mit der Hopsenernte, zunächst mit dem Frühhopsen, wurde dieser Tage begonnen. Für unsere Gegend soll eine etwas über mittelmäßige Ernte in Aussicht stehen. Ueber Preise verlaute noch nichts Zuverlässiges.

## D e u t s c h e s R e i c h.

**Breslau, 9. Sept.** Der Kaiser ist um 3½ Uhr im besten Wohlsein vom Paradeselde hieher zurückgelehrt. Die Parade des 6. Armeekorps, welche General-Lieutenant v. **Schleinitz** kommandirte, war vom schönsten Wetter begünstigt und ist glänzend verlaufen. Die Paradeaufstellung war auch dieses Mal in zwei Treffen erfolgt. Das erste Treffen, aus 9 Regimentern Infanterie, einem Regiment Fußartillerie, einem Pionier- und einem Jägerbataillon bestehend, wurde von Generalmajor v. **Osten-Sacken** kommandirt, das zweite Treffen, das zwei Kavalleriebrigaden, die Feldartillerie-Brigade und ein Trainbataillon umfaßte, stand unter dem Befehl des General-Lieutenants v. d. **Burg**. Im ganzen standen 10 000 Mann Infanterie und 3000 Pferde sowie 76 Geschütze in der Parade. Der Kaiser stieg beim Eingang zum Paradeselde zu Pferde und brachte fast drei Stunden im Sattel zu. Die Kronprinzessin folgte Sr. Majestät auch heute zu Pferde. Um 4½ Uhr fand ein Galadiner im königlichen Schlosse statt. Der Minister des Innern v. **Puttkammer** ist heute hier eingetroffen.

**Breslau, 11. Sept.** Bei dem gestrigen Offiziersrennen, welchem der Kaiser und sämtliche Fürstlichkeiten beiwohnten, trug sich ein schwerer Unglücksfall zu. Lieutenant **Neuling** vom 6. Husarenregiment stürzte, das Pferd des dicht folgenden Reiters sprang auf denselben, Neuling wurde sofort hervorgezogen, verschied aber nach wenigen Augenblicken. Der Kaiser und die anderen Fürstlichkeiten waren aufs schmerzlichste ergriffen; die Festfreude ist durch dieses Unglück sehr getrübt.

**Köln, 9. Sept.** „Gewaltigen Respekt vor „dem Herrn in der Mittelstraße“, schreibt die „Köln. Ztg.“ „hat ein hiesiger

Menschenfreund, der ab und zu ein Geschäftchen macht, um dem einen oder andern aus einer Verlegenheit zu helfen. Besagter Menschenfreund ließ vor Jahresfrist einem Landmanne, natürlich gegen ausreichende Sicherheit, 3000 M. Durch hübsche Verkauflösungen in der Schuldverschreibung sollte der letztere dem Verleiher nach einem Jahre Waaren liefern, welche er nur für 4800 M. beschaffen konnte. Als der Lieferstermin herankam, kratzte er sich bedenklich den Kopf und vertraute sich schließlich einem Freunde an. Der rieth ihm, mit den 3000 M. und 6 Prozent Zinsen zu dem stillen Wohlthäter hinzugehen und — doch folgen wir dem Manne zu seinem Gläubiger. Der sitzt wohlgenuth und wohl in Erwartung der Dinge, die da kommen sollen, beim Morgentkaffee, als sein Schuldner bei ihm eintritt und ihm erklärt, er könne die betreffende Waare, weil sie zu hoch im Preise steht, nicht liefern. „Das geht mich nichts an, Sie haben Ihren Verpflichtungen nachzukommen!“ gibt jener kalt zur Antwort. „Ich bringe aber hier die 3000 M. nebst 6 Prozent Zinsen!“ „Ich will kein Geld, sondern die Waare.“ „Dann muß ich noch einmal zu dem Herrn in der Mittelstraße zurückgehen, der hat mir gesagt, Sie würden mit 3180 M. zufrieden sein!“ „Zu dem Herrn in der Mittelstraße?“ fragt da der Brave, bedenkt sich eine Weile und sagt dann plötzlich — es muß ihm unter der Zeit eingefallen sein, welcher Herr in der Mittelstraße gemeint ist —: „ja, ja, ganz richtig, geben Sie die 3180 M. nur her!“ Der andere erhält seinen Schuldschein und trabt fröhlich von dannen. An der Mittelstraße wohnt bekanntlich auch unser erster Staatsanwalt, Herr Crome.“

Zendsburg, 9. Sept. Auf der Eider explodirte heute Abend der mit Petroleum, Naphtha und Benzin beladene, von Bremen nach Petersburg bestimmte holländische Kuff „Anna“. Bald nach 6 Uhr hörte man einen dumpfen Knall. Mitten auf der Eider, in der Nähe der Gas- und der Strafanstalt, stand ein Schiff in hellen Flammen. Thurmhohe Feuer säulen, mächtige schwarzgraue Rauchwolken, wunderschöne Formen bildend, wälzten sich zum Himmel empor. Zahllose Zuschauer hatten sich auf beiden Ufern der Eider eingefunden und betrachteten mit staunendem Blick das furchtbar schöne Schauspiel. Zwei Gerettete, Kapitän Eshoben und der Steuermann, kamen alsbald in einem Boot an, welches von einem Boot der gerade von der Arbeit heimkehrenden Hüttenleute in's Schlepptau genommen worden war. Dieselben waren in das Schiffsboot gesprungen und hatten nicht erhebliche Brandwunden erlitten. Der Koch und ein Matrose verunglückten. Bis heute Morgen 3 Uhr brannte noch die Hauptmasse des Schiffes; der vordere Theil desselben, welcher sich losgelöst hatte, trieb nach dem Ufer in der Nähe der Strafanstalt hin und setzte das Meth in Flammen, welches jedoch bald gelöscht wurde. Diesen Morgen ist man mit der Vergung der Ueberreste des Schiffes beschäftigt.

München, 9. Sept. Der jüngst dahingegangene Hoffchauspieler Ferd. Lang (Bruder der Komponistin Josephine Lang) war hier der letzte Repräsentant der alten Schule, der letzte Vertreter jener harmlosen herzlichen Komik, die ungezwungen und natürlich, alle Welt erfreute. Dies galt namentlich von seiner Darstellung des Staberl und des Damian Stuhl. Lang war in München, wo er volle 55 Jahre spielte, der erklärte Liebling des Publikums. „Papa Lang“ brauchte nur auf die Bühne zu treten, und ein Sturm von Applaus brauste durch das Haus; eine seiner Handbewegungen, ein Augenzwinkern konnte das Auditorium zur größten Heiterkeit hinreißen. Er war am 28. Mai 1810 geboren, am 7. Juli 1827 betrat er als Regißt in Voltaire's „Merope“ zum ersten Male die Münchener Hofbühne, er hat auf derselben an die sechstaufend Mal gespielt. Auch sozial erfreute sich der Verstorbene einer beispiellosen Beliebtheit, und wo sich der alte ehrwürdige Herr zeigte, küßte Alles den Hut. Als Lang vor fünf Jahren sein fünfzigjähriges Jubiläum feierte, war es ein Volksfest, an dem die ganze Stadt theilnahm. Zahlreiche Aneldoten kursiren im Publikum. Lang war 1827 mit 200 fl. jährlich engagirt worden, und die ihm monatlich ausbezahlten 16 fl. 40 kr. genügten, ungeachtet der damaligen Billigkeit Münchens, doch nicht, um die Lebensbedürfnisse des lustigen Wimen zu decken, der in Folge dessen stets an Schulden laborirte. Im Gartentokale vom „Grünen Baum“ feierten die Künstler einmal das Jubiläum der Schauspielerin Kramer. Pöblich erscheint daselbst, von den Wenigsten bemerkt, König Ludwig I. Er schreitet von rückwärts auf die Jubiläarin zu und hält ihr die Augen mit den Worten zu: „Wer ist's?“ — „Ach, das sind Sie wieder, Lang,“ erwidert die greise Künstlerin, „Sie kopiren den König wieder einmal prächtig.“ — „So, er kopirt mich?“ ruft König Ludwig, „na dann kopiren Sie mal auf der Stelle los!“ Alles Stammeln des verlegenen Schauspielers nützt nichts; er muß heran. Lang setzte sich an ein Seitentischchen und rief, die Stimme Ludwigs I. täuschend nachahmend: „Kabinettsrath Nidel soll mal heraufkommen!“ — „Bravo! Bravissimo!“ applaudirte der König. Lang fuhr fort: „Nidel, schicken Sie mal morgen dem Hoffchauspieler Lang aus der Kabinettskasse 200 fl.“ „Hören Sie auf, Sie Spitzhube,“ unterbrach ihn mit

schallendem Gelächter der König, „Sie kopiren mich famos.“ Lang erhielt aber das Geld.

## Frankreich.

Paris, 9. Sept. Diesen Morgen plakten auf dem Chouer Bahnhofe die Patronen eines Patronen und Waffen enthaltenden und einem Offizier gehörenden Koffers; vier Bahnbeamten wurden verwundet. — Bei Beziers wurden infolge eines Zusammenstoßes zweier Eisenbahnzüge 21 Personen verwundet.

— Ein Strom israelitischer Auswanderer aus Rußland, meistens dem Arbeiterstand angehörig, erzieht sich in diesem Augenblick über Paris. 89 sind am 8. eingetroffen, 200 am 10. Die Familie Rothschild hat für die provisorische Unterbringung dieser Gäste durch ihren Agenten, Braun, in einem neuen Stadttheil am Fuße des Montmartre Räumlichkeiten für 45,000 Fr. mietzen lassen und dort haben die ersten Auswanderer auch schon Obdach gefunden. Die Familie Rothschild will diesen Israeliten ferner auf ein ganzes Jahr lang, wenn sie nicht früher ihr Brod gefunden haben, eine Unterstützung von 7—8 Fr. pro Woche und pro Kopf gewähren.

## Afrika.

Alexandrien, 9. Sept. Abends. Eine große Anzahl von Beduinen näherte sich Mex. Die Engländer gaben mehrere Kanonenschüsse auf dieselben ab; aber einigen Beduinen gelang es, in Mex einzudringen. Am Mittag griffen die englischen Truppen die Beduinen an und verjagten dieselben mit dem Bajonnet. Auch bei Kamleh zeigen sich die Beduinen sehr rührig; es sind daher die Vorposten der Engländer verstärkt worden und zahlreiche Piquets patrouilliren in der Umgegend von Kamleh.

Alexandrien, 11. Septbr. Am Sonntag trafen vier aus Kasr-Dowar geflüchtete Offiziere Arabi's bei den britischen Vorposten ein und sagten aus, in Kasr-Dowar seien nur noch 6000, meist alte schwächliche Soldaten. Viele derselben seien gewillt, sich dem Kheive zu unterwerfen, würden aber gewaltsam davon abgehalten.

Kassassa, 9. Sept. General Wolseley meldet: Drei- und einhalb Meilen von Kassassin erblickte ich um die Mittagszeit den Feind und ging zu einer Rekognoskierung vor. Unser Vormarsch geschah heute mit einer beträchtlichen Streitmacht. Bei Tagesanbruch griff General Willis den Feind an und trieb ihn mit Verlust zurück. Willis nahm 4 Geschütze. Unser Verlust ist unbedeutend. Der Feind zog sich in seine Befestigungen zurück, aus welchen er jetzt in einer Entfernung von 5 km zu feuern begonnen hat.

Kassassa, 9. Sept. Die Stärke der Truppen Arabi's bei dem heutigen Gefecht wird auf 13 000 Mann geschätzt mit 12 Geschützen, von welchen die Engländer 5 erbeuteten. Die Engländer machten viele Gefangene und sind bis auf Kanonenschußweite von Tel-el-Khebir vorgeückt. — Von einem aus Tel-el-Khebir hier eingetroffenen Araber wird ausgesagt, daß die Truppen Arabi's den Ismailkanal abgelenkt hätten, um ihre Verschanzungen mit breiten Gräben zu umgeben, welche nach den Rathschlägen europäischer bei Arabi sich aufhaltender Ingenieure angelegt seien.

Kassassa, 9. Sept. Ein heute früh gegen die beiden Flanken der englischen Stellung gerichteter Angriff der egyptischen Truppen führte zu einem lebhaften Gefechte, wobei Arabi's Truppen schließlich zurückgeworfen wurden. Die Verluste der Engländer werden bis jetzt auf hundert Mann Tode und Verwundete geschätzt.

Kassassa, 12. September. Aussagen der Gefangenen zufolge beabsichtigte Arabi Pascha durch den Angriff am Sonnabend das englische Lager in Kassassin, das er schwach besetzt glaubte, zu nehmen. Die Stärke des Feindes wird auf 11 000 Mann Infanterie, 5 Schwadronen Kavallerie, 22 Geschütze, 300 Beduinen angegeben. Der Feind verließ Tel-el-Khebir um 3 Uhr früh unter dem Befehl Ali Fehmi's und griff die Engländer in der Front und der linken Flanke gleichzeitig an. Eine 2500 Mann starke von Salahi'sch aufgebrochene Abtheilung griff die rechte Flanke der Engländer an. Die Eyypter verloren über 100 Tode. Die Zahl der Verwundeten ist unbekannt. Die Gesamtstärke der jetzt in Tel-el-Khebir stehenden egyptischen Truppen beträgt 26 000 Mann, die zu Salahi'sch werden auf 5000 geschätzt. Vor der Front ist alles ruhig.

Aus Capstadt, 15. Aug., wird gemeldet: Die neuen Goldfelder in Transvaal verursachen große Aufregung in diesem Lande und hauptsächlich in ganz Südafrika. Eine Menge Leute verlassen Natal, Kimberley und sogar Capstadt, um Goldgräber zu werden. Während ein Bericht in glühenden Farben den Reichthum des Distrikts an dem Edelmetalle, das, wie es heißt, allenthalben und mit wenig Mühe gefunden wird, schildert, melden andere Berichte, daß viele Personen enttäuscht aus De Raap zurückgekehrt sind.

## Das Diakonissenhaus in Alexandrien.

Während der Beschießung und Plünderung Alexandriens vom 11. bis 13. Juli d. J. waren viele Gemüther von großer Beforgniß wegen des Diakonissenhauses erfüllt, dessen Bewohner sich geweigert hatten, ihren Posten angesichts der drohenden Gefahr zu verlassen, und entschlossen waren, selbst dem Tode zu trotzen. „Wir können unsere Kranken nicht verlassen?“ sagten die tapferen Diakonissen. Sie haben durch ihr treues Ausstehen mitten in Mord und Brand das Diakonissenhaus vor dem Untergange gerettet und einen Missionsposten im Orient gehalten, welcher zu den wichtigsten gehört, die der evangelische Glaube und die dienende Liebe unter den Muhammedanern geschaffen haben. Es ist eine Musteranstalt der Kaiserwerthler Diakonissen, die sich von je her armer Araber angenommen und im vergangenen Jahre nicht weniger denn 28 000 derselben mit Arznei, Bandagen u. s. w. versehen hat.

Einem Bericht des bekannten Africareisenden Dr. Schweinfurth an die „Kölnische Zeitung“, welcher im Diakonissenhause ein Asyl gefunden, entnehmen wir die nachstehende Schilderung der Schreckenstage. Er schreibt von Mittwoch, den 12. Juli, dem Tage nach dem Bombardement: „Es befanden sich gegen 70 Personen hier selbst, fast alle Deutsche, theils Kranke und Wärterinnen, theils Geflüchtete, Frauen und Kinder. Von namhaften Personen: der Pastor v. T i p p e l s t r i c h und sein Bruder, Sekretär des Generalkonsulats, der emeritierte Kanzler desselben, M a n c h, schwer leidend mit seiner Familie, Dr. K l u p und Frau. Drei unter der Küche befindliche Kellerräume dienten als Zufluchtsstätte zur Zeit des Bombardements, und hier saßen Jung und Alt, Frauen und Männer dichtgedrängt nebeneinander. Wir war es, als beträte ich eine jener Krypten, in welchen die Christen während der ersten Jahrhunderte sich vor ihren Verfolgern zu sichern wußten, und das alte Alexandrien verwirklichte sich vor meinen Augen. Diese von Menschen vollgepfropften Kellerräume boten einen traurigen Gegensatz zu den lustigen Hallen und Stuben, welche die Anstalt ihren Besuchern in so uneigennütziger Weise zur Verfügung stellt, Räume von einer Behaglichkeit, wie kein Gasthof in Egypten ihres gleichen zu bieten vermag. Die Schwester B a r b a r a, liebevoll, besonnen und fest in guten, wie in bösen Tagen, bot allen das Beispiel eines wahren Christenfinnes, wie es die Religion der ersten Jahrhunderte in seiner blühenden Reinheit uns vorführt. Da gab es kein Wehklagen, keine angstvolle Unruhe, sie und alle die übrigen Schwestern waren leuchtende Vorbilder mannhafter Entschlossenheit und Ruhe. Und wie war die letztere soeben erst auf die Probe gestellt worden! Am vergangenen Tage, nachmittags, war eine von mehreren Soldaten angeführte Bande von gegen 100 Strocheln ins Hospital eingedrungen, um die deutsche Flagge herunterzureißen, welche man ebenso wie an anderen Stellen als ein Signal für den Feind betrachtete. Das Hauptthor, eine Gitterthür war erbrochen worden, ebenso die feste Holzhüre des Hauptgebäudes, und der Pöbel erfüllte bereits den Haupteingang im Innern, als man von der Ursache dieser Gewaltthat Kunde erhielt. Ueber Hals und Kopf war alles in den Keller geflohen, wo die Thür verrammelt wurde, nur die Oberin, Schwester B a r b a r a, und einige beherzte Männer hielten Stand und veranlaßten die Meute zum Rückzuge, nachdem man sich ihrem Willen durch Herabnahme der Flagge gefügt. Indessen die Standhaftigkeit der guten Schwestern und der armen Flüchtlinge sollte noch auf eine langwierigere Probe gestellt werden, und kaum eine Stunde verstrich an den kommenden Tagen, wo nicht ein die Gemüther bewegender Vorfall zu vermeiden gewesen wäre.“

Wir übergehen die detaillierte Schilderung der von Stunde zu Stunde sich steigenden Aufregung und Gefahr. Die große, aus der Stadt südostwärts hinausführende Landstraße des M o h a r r e w - B o r - T h o r e s, an welcher das Hospital liegt, wimmelte von Flüchtlingen aller Art, welchen bald die wilden Scharen der Plünderer folgten, geführt von Polizeisoldaten und Deserturen, sowie von Brandstiftern, welche A r a b i - D e y aus den Gefängnissen entlassen hatte, um mit Hilfe von Petroleum das Zerföhrungswerk zu treiben. Nur wenige eingeborene Diener sind zur Bewachung des Thores zur Verfügung, dessen Gitter, bereits einmal zerbrochen, durch Stützen befestigt werden muß. Die benachbarten Häuser werden erbrochen, geplündert, in Brand gesteckt, ihre Bewohner erwordet. „Niemand blickt zu uns hinauf,“ erzählt Dr. S c h w e i n f u r t h, „es ist, als ob das Hospital eine Tarnkappe aufgesetzt hätte. Es steht unter dem sichtbaren Schutze des Vorkriegs, und die Volksgunst, die sich in einem schwachen Schimmer arabischer Dankbarkeit offenbart, ist nur zufällige Beigabe. Plündernde Pöbelhorden und Mordbrenner haben alle Häuser der Nachbarschaft erbrochen und ausgeräumt. Ein großes, dreistöckiges Haus in nächster Nähe beginnt zu krennen, Mord- und Diebstahlden eilen am Gitterthor vorüber, ohne auch nur hinein in den weiten Garten zu blicken. Offenbar flüchteten ihnen das große Gebäude zu, und sie meinten okren, daß trotz

der scheinbaren Stille darin dennoch manche handfeste Bewohner anzutreffen wären. Es wurde ängstlich vermieden, durch Beleuchtung der Stuben, die Zahl der Geflüchteten zu verrathen. Niemand durfte sich außen blicken lassen, nur die durch ihre Tracht längst bekannten Schwestern zeigten sich in dringenden Fällen.

Die Nacht vom 12. zum 13. verging in beständiger Sorge vor hereinbrechendem Pöbel. Die Diener, meist Nubier, obgleich gering an der Zahl, hielten treue Wache am Thor, unterhandelten mit vorbeiziehenden Beduinen, die sie, unter Hinweisung auf die Wehrlosigkeit der Frauen und Kranken und namentlich auf das edle Werk der Nächstenliebe, das in diesen Räumen von jeher gepflegt wird, vom Eindringen und Plündern abzuhalten suchten. Die Frauen, Kranken und Kinder waren alle im Keller, die rüstigen Männer, ein Duzend an der Zahl, hielten die ganze Nacht über Wache im Hauptgange des Erdgeschosses.

Am Donnerstag-Nachmittag war der ganze Himmel von Rauchwolken bedeckt. Die Luft hallte wieder vom Gepolter zerschmetterter Hausthüren. Ein anderes dreistöckiges Haus auf der entgegengesetzten Seite des Gartens ist in Brand gesteckt. Wird nicht bald dem Hospital ein gleiches Schicksal drohen? Rechts und links vom Hospital hört man die Gewehrschüsse der Plünderer und das Krachen der eingeschlagenen Thüren von Häusern, die bisher noch von der Plünderung verschont geblieben waren. Auf eine schriftliche Bitte des Dr. S c h w e i n f u r t h an den mittlerweile in sein Palais von A s a - l - T i n zurückgekehrten R h e d i v e schickte derselbe in der darauf folgenden Nacht zum Freitag vier Reiter seiner Leibgarde zur Bewachung des Hospitals, welche indes beim ersten Morgengrauen wieder abzogen, ohne daß Erfolg geboten war. Am Freitag Morgen brannte abermals ein Haus in unmittelbarer Nähe des Hospitals, welches nun in größter Feuergefahr schwebte. Um 3 Uhr sah man die ersten englischen Soldaten vorüberziehen, um 6 Uhr nachmittags endlich hieß es: „Die Preußen sind da!“ Alle Insassen des Hospitals, Kranke, Gesunde, Alt und Jung, eilten in den Garten, sie zu begrüßen. Es waren 22 Landungstruppen von Sr. Maj. Schiff „H a b i c h i“ mit zwei Unteroffizieren und kommandiert vom Kapitän-Lieutenant v o n P r i t t w i k. Sie wurden in drei Posten um das Hospital vertheilt. Nach langer Zeit wagte man wieder zu singen. Zum Abendgebet wurde das Lied: „Nun danket alle Gott“ angestimmt. Die größte Gefahr war überstanden, obgleich in der darauf folgenden Nacht im Auftrage des deutschen Generalkonsuls Baron v o n S a u r m a das Diakonissenhaus geräumt werden mußte, da dasselbe in Gefahr war, im Falle eines feindlichen Angriffs, der glücklicher Weise nicht erfolgte, mitten unter das Feuer der kämpfenden Parteien zu geraten. Die Räumung des Hospitals erfolgte innerhalb einer halben Stunde gegen 2 Uhr nachts mit der größten Ordnung, und die Schwestern leisteten Wunder musterhafter Ruhe und Entschlossenheit. Selten wohl hat eine Gesellschaft, die in ihrer Mitte viele Kranken, einige vierzig Frauen und mehrere Kinder zählte, eine derart vollkommene Disziplin an den Tag gelegt. Im schnellsten Marschschritt irte der dichtgedrängte Zug Stunden lang auf weiten Umwegen durch die gespenstigen, rauchenden, glimmenden, stinkenden Stroßen und langte erst beim Morgengrauen bei der Landungsstelle am Hafen an, worauf vier Bote, von einem langsamen Wasserprohm geschleppt, die geängsteten und ermüdeten Flüchtlinge an Bord des „H a b i c h i“ brachten. Sie hatten eine Leidenswoche durchlebt, die allen unvergeßlich sein wird.

## Handel und Verkehr.

Landesproduktenbörse Stuttgart. (Börsenbericht vom 11. September 1882.) Die Weizenpreise scheinen in ihrer rückläufigen Bewegung auch ferner verharren zu wollen und ist die Stimmung für diese Frucht eine gründlich flau; diese Tendenz wird unterstützt durch das auf dem internationalen Saatenmarkt zusammengestellte Gesamtresultat der heurigen Ernte, wozu sich herausgestellt, daß Europa im großen Durchschnitt weit mehr als eine Mittelernte gemacht hat und Amerika circa 80 Mill. Centner Weizen zu exportiren im Stande ist. Anders ist der Stand des Marktes bei Gerste, gute Brauereimaare ist rar und gesucht, und da dieselbe außer Ungarn fast nirgends zu finden ist, so ist daselbst große Nachfrage und der Preis steigend. Roggen ist vernachlässigt. Neuer Hafer kommt noch wenig an den Markt und hat sich noch kein bestimmter Preis bilden können. Unser Hopfenmarkt wurde heute eröffnet, es fehlt jedoch noch an Waare, weil die Hopfenenernte überhaupt heuer später ist als in vorstigen Jahren und deswegen kaum sackbare Waare vorhanden sein kann. Die Börse war stark besucht, die Angekote zahlreich, allein der Umsatz blieb beschränkt, weil Käufer immer noch auf niedrigere Preise hoffen.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen, Kap. 20 Mk. 50 Pf.—21 Mk. dto. ungar. 22 Mk.—23 Mk. 50 Pf. dto. russ. 21 Mk. 50 Pf. Keunen, neuer 21 Mk.—22 Mk. Dinkel 14 Mk., je nach Qualität. Roggen, ungar. neuer 19 Mk. Haber 12 Mk. 80 Pf.